

Abgebissen, nicht abgerissen

Lektion 3

Sprung. Satz. Schnitt.

Galliges Grün überall: Wasser, Himmel, Küstenstreifen, farblich darauf abgestimmt: ich, die sich recht cool findet. Ich mache eine Reise. Ich befinde mich an Bord einer Fähre, die soeben Irland Richtung Schottland verlässt. Ich bin schwanger und glaube fest, dass ich draufgängerisch aussehe.

Ich mache wieder einmal einen Sprung, mein Spiel ist das Tempelhüpfen von Land zu Land. Daneben treten wäre unklug: dann scheidet man aus. Der Rest der Mitspieler sitzt noch im Out: Sie sind in Russland und warten auf ihre Ausreise nach Israel, einige ahnen zu diesem Zeitpunkt noch gar nichts von ihrem Glück, andere wissen nicht, dass sie auch diesem Zielland einmal den Rücken kehren werden: ab nach Hause, husch, husch ins Körbchen.

Im Out ist es langweilig. Man schaut zu und kommentiert die Bewegungen des Spielers, der gerade dran ist. Das lenkt ihn ab und bereitet mehr Abwechslung. Mein Vater ist raus, und ich bin an der Reihe.

Ich mache also eine Reise. Ich bin eigentlich nie angekommen, weder bei meiner ersten noch nach der zweiten. Die Reise nimmt kein Ende und der Urlaub ist lang. Ich werde mich weigern, die Reisespesen zu begleichen.

Abgebissen wirkt der Küstenstreifen, man kann die Schichten seines Fleisches gut erkennen. Abgeissen fühle ich mich auch, denn das Land, aus dem ich kam, hängt nicht an mir und ich nicht an ihm. Keine Fasern verbinden mich mehr damit.

Diese Reise wird mich in Folge nach Schottland, Holland, Wien und durch die Geburt meiner Tochter führen. Zwischen Glasgow und Amsterdam spüre ich, wie mein Kind die ersten Schritte in meinem Bauch setzt. Es versetzt mich in Panik. Auch meine Tochter hat bereits eine Reise angetreten. So sind wir beide unterwegs.

Lektion 1

Wer jetzt verrückt wird, wird es lange bleiben. Wird lesen, wandern, lange Briefe schreiben.

Ich sitze mit meinen Eltern, meiner Großmutter Ada und meiner Puppe im Flugzeug. Alle Beteiligten sind erstarrt (im Stand-by-Modus). Die Mozartkugel in meiner Hand schmilzt, aber das bunte Papier erscheint mir zu wertvoll, um es aufzureißen, ich habe so etwas noch nie gesehen.

Ich bin überzeugt von der Richtungsangabe meiner Eltern: wir befinden uns auf einer Urlaubsfahrt Richtung Litauen. Kurz vor der Landung entstehen darüber Meinungsverschiedenheiten: ein anderes Kind ist nicht von der fixen Idee abzubringen, dass wir nach Wien fliegen. Ich soll Unrecht behalten.

Das Klo ist ein Palast und die Kaugummiautomaten Versprechen einer neuen schönen Welt. Wir leben zu viert in einem Hotelzimmer, das sich in einem Bordell zu befinden scheint. Ich habe deswegen Einzelhaft und darf nicht hinaus.

Mein Vater und ich bekommen einen Nervenzusammenbruch, weil er mir im Laufe eines einzigen Abends drei Jahre Kommunismussozialisation austreiben will und ich es nicht fassen kann, dass Lenin, der Freund aller Kinder, dessen Anstecker noch immer an meinem Kleid prangt (im Reisefieber untergegangen) ein Arschloch sein soll.

Was mein Vater nicht schafft, bewirkt der Anblick einer Barbiepuppe. In fünf Minuten. Ich bin vom Westen überzeugt. Ich soll es lange bleiben.

Jahre später noch kann ich mich kaum daran erinnern, nicht hier geboren worden zu sein. Ich bin bereit, ein besseres Deutsch zu sprechen als meine Klassenkollegen. Ich bin bereit, freiwillig in den katholischen Religionsunterricht zu gehen, während die türkischen Kinder früher heimgehen können. Ich bin bereit, Gebete, deren Worte mir anfangs nicht klar sind, nachzuäffen. Später werden es andere Dogmen sein. Ich bin bereit, für den Rückhalt in einer Gruppe – so sie nicht zu groß ist – Teufels Großmutter aufzusuchen, und sei es nur LSD-bezogen. Ich bin bereit, das Doppelte meiner Einnahmen für eigenwillige Kleidung auszugeben, um mich anschließend in meiner Arbeit von quälenden Geldsorgen stören zu lassen.

Das Anrühige einer kleinen Immigrantin ist nicht mal mit Chanel abzuwaschen. Ein Verlust ist sofort – instant – wieder gut zu machen. Die Leere darf nicht einen wahrnehmbaren Moment lang aufklaffen.

Ich kaufe ein, als mein Vater stirbt.

Ich kaufe ein, als ich mich von meinem ersten Freund trenne.

Lektion 2

Reisende soll man nicht aufhalten.

Mein Vater tritt eine finale Reise an und hinterlässt mir als Mitbringsel lähmende Angst vor Ausflügen aller Art. Ich mutiere kurzfristig zu einer Gemischtwarenhandlung sämtlicher Neurosen: Ich habe Flugangst, Platzangst, Angst vor Tunneln, Zügen, Beziehungskisten und dem Tod. Meines Bewegungsradius beraubt, beginne ich, mir eigene Spiralen zurechtzulegen:

Ich bin oft krank.

Ich schreibe.

Ich führe endlos komplizierte Liebschaften.

Ihre Wege sind so verschlungen wie die, die mir versagt sind.

Die Welt ist rund.

Wenn man einmal losgeht, kann man nicht mehr innehalten. Schon hat es einen über den Rand und weiter gezogen. Als Stehaufmännchen schreitet man voran. Es gibt kaum eine Neigung, die einen zum Erliegen bringen würde. Sehnsucht kommt auf nach der schönen alten Zeit mit ihren Schildkröten und Elefanten, die die Weltenscheibe stützten! So einfach wäre es gewesen: einmal angepörscht, darüber gelugt und heimgegangen.

Aber unsereins sitzt im Karussell, obwohl schon dem Erbrechen nahe.

Ich bin unterwegs zu mir mit Drogen, Analyse, Arbeitsanfällen.

Ich bin ein bulimisches Perpetuum Mobile, schubweise geplagt von Einverleibenwollen und Nichtbehaltenkönnen.

Kurzum: ich habe mich angepasst.

Die Welt ist rund.

Lektion 4

fast forward

Ich stehe auf einem Bergvorsprung und sehe in die Tiefe: zu meinen Füßen schlängelt sich die Rhône. Links ist Frankreich, rechts der Abgrund.

Der Wind ist warm, erster Anflug des Frühlings überall.

Die Wasser meines Flusses sind träge. Gelb und gallig wälzen sie sich dahin.

Wenn ich die Wahl zwischen zwei Stühlen habe, nehme ich das Nagelbrett.

Ich bin müde.

Ich bin nicht daheim.

Ich bin angekommen.